

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 84 (2009)
Heft: 12

Artikel: "Eine alltägliche Banalität kann sich rasch zum Konflikt entwickeln" : Interview mit Trudi Camenzind, Beratungsstelle Mieter/innen der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern (ABL)

Autor: Camenzind, Trudi / Regenass, René

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-107831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interview mit Trudi Camenzind, Beratungsstelle Mieter/innen der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern (ABL)

«Eine alltägliche Banalität kann sich rasch zum Konflikt entwickeln»

Bei Trudi Camenzind in der Sozialberatung der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern (ABL) gehören finanzielle Sorgen und Zukunftsängste fast zur Tagesordnung. Eine besondere Herausforderung stellt die bauliche Erneuerung: Wenn sich langjährige Nachbarschaften auflösen, fühlen sich manche Menschen plötzlich fremd im Haus.

Wohnen: Mit welchem Problem sind Sie in der Beratungstätigkeit zuletzt konfrontiert worden?

Trudi Camenzind: Eine ältere Mieterin hatte finanziellen Sorgen. Sie bestreitet ihren Lebensunterhalt mit der AHV und einer kleinen Zusatzrente. Die vielen negativen Nachrichten und vor allem die angekündigte Prämienerhöhung bei den Krankenkassen belasten sie und rauben ihr den Schlaf. Als alleinstehende Person mangelt es ihr an Gesprächspartnern, mit denen sie Ängste und Sorgen austauschen kann. Ihren Sohn will sie nicht damit belasten; er habe ja schon genügend Probleme mit Familie und Stress am Arbeitsplatz.

Was rieten Sie ihr?

Bei diesem ersten Kontakt tat es der verwitweten Frau gut, überhaupt über ihre Sorgen und Nöte sprechen zu können, dass ihr jemand zuhörte. Sie fühlte sich ernst genommen. Wir werden in Kontakt bleiben und von Fall zu Fall nach Lösungen suchen.

Ist das ein typischer Fall? Welche Themen dominieren sonst Ihre Arbeit?

Finanzielle Sorgen und Zukunftsängste nehmen tatsächlich zu. Betroffen sind junge ebenso wie Erwachsene. Ob es um schlechte Leistungen in der Schule, erfolglose Lehrstellensuche und fehlende Perspektiven oder um Stress am Arbeitsplatz, familiäre Probleme und angespannte Beziehungen geht – all dies kann dazu beitragen, dass dem Einzelnen die Probleme über den Kopf wachsen. In solchen Drucksituationen reagieren Menschen oft heftig. Nicht selten

laden sie Frust und Ärger dann beim Nachbarn ab. Eine alltägliche Banalität kann sich so schnell zu einem Konflikt entwickeln.

Welches sind typische Konflikte zwischen Nachbarn?

Klagen über Lärm stehen an erster Stelle. Wenn jemand am Ende des Arbeitstages nach Hause kommt und von oben oder unten laute Musik dröhnt, kann dies eine starke Belastung sein. Nicht jedermann hört gerne Pop und Rock oder Ländlermusik. Da ist etwas Rücksichtsnahme notwendig. Oft ist es auch Kinderlärm, der stört. Nicht selten entstehen Konflikte allerdings auch dann, wenn sich die Wohngeräusche eigentlich im normalen Rahmen halten.

Tatsächlich sind auch bei der ABL viele ältere Wohnungen sehr ringhörig – sogar wenn sie erneuert sind.

Die heutige Wohnsituation hat das Problem noch verschlimmert. Früher waren Spannteppiche normal, die zur Lärmdämmung beitrugen, heute will die Mehrheit blanken Parkett. Das ist gerade bei jungen Familien mit Kindern der Fall, die den Hausstaub in den Teppichen vermeiden wollen. Wenn die Kinder dann herumspringen, klingen in der Wohnung darunter die Gläser im Schrank.

Gibt es Siedlungen, aus denen mehr Anfragen kommen?

Besonders betroffen sind ältere Liegenschaften, wo bei NeumieterInnen häufig der günstige Mietzins im Vordergrund steht. Die bisherige Mieterschaft beklagt dann oft, dass die Hilfsbereitschaft und das Interesse

am Nachbarn auf der Strecke bleiben. Oft sind es auch sprachliche Barrieren, die verhindern, dass sich BewohnerInnen und Bewohner persönlich näher kommen. Dann braucht es wenig, bis man sich über ungeputzte Waschküchen, unsortierten Müll, Kindergetrampel, lautes Fernsehen oder zu viele Besucher nervt.

Merken Sie etwas von einem Generationenproblem?

Von einem eigentlichen Generationenproblem möchte ich bei der ABL nicht sprechen. Doch die Zeiten haben sich geändert. Oft erzählen mir ältere Genossenschaften und Genossenschaften von glücklichen Kinder- und Jugendtagen in den Siedlungen. Ganze Horden von Kindern spielten auf den damals noch kaum befahrenen Straßen, man spielte Völkerball und «Räuber und Poli» und abends hörte man Radio Beromünster. Heute stehen TV und HiFi-Anlage im Kinderzimmer, die Straße gehört dem rollenden Verkehr. Kinder spielen dort, wo es noch Platz für sie hat. Das geht dann oft laut und ungestüm zu und her, mit viel Gekreische und Hektik, ganz so, wie es den Kindern von ihren Idolen auf dem Sportplatz, in Videos oder am Fernsehen vorgelebt wird.

Gibt es besondere Angebote für Kinder?

In der Siedlung Bleichergärtli fährt in den Sommermonaten jeweils am Mittwochnachmittag der Spielbus des Vereins Spieltraum vor. Die Leiterinnen bemühen sich sehr, auch altbekannte Spielgeräte zur Verfügung zu stellen. So freuen sich ältere Men-

“

Ich rate den Mietern,
selbst aktiv zu werden.

”





Finanzielle Sorgen und Zukunftsängste nehmen zu.



schen, wenn die Kinder zum Beispiel auf Holzstelzen balancieren, die ihnen von ihren Kindertagen her bestens bekannt sind. Schön ist es dann, das Strahlen auf allen Gesichtern zu sehen, auf den alten wie den jungen.

Seit wann betreuen Sie die Sozialberatung der ABL?

Anfang 1997 beschloss die ABL, dem Beispiel von verschiedenen Baugenossenschaften in Zürich zu folgen und eine Sozialarbeiterin mit einem 50-Prozent-Pensum einzustellen. Persönliche Probleme, Krankheit, Altersfragen, Mieterkonflikte und finanzielle Sorgen, mit denen bisher die Geschäftsstelle konfrontiert war, konnten so auf einer neutralen Stelle besprochen und professionell bearbeitet werden. Im Frühling 1997 richtete ich die Beratungsstelle der ABL ein und nehme mich seither den unterschiedlichsten Problemen der Mieterschaft an.

Was hat sich in den letzten Jahren verändert?

Die Zielgruppe der ABL hat sich verändert. Komfort- und Flächenansprüche sind ge-

stiegen. Das genossenschaftliche Wohnungssegment ist zunehmend gefragt, was zu einer vielfältigeren Durchmischung der Mieterschaft geführt hat. Die Neubauten, aber auch die renovierten Liegenschaften mit modernem Ausbaustandard sind für junge Familien wieder attraktiv. Ältere Bewohnerinnen und Bewohner begrüssen diese Entwicklung zum grössten Teil. Trotzdem wird ab und zu auch den «alten Zeiten» nachgetrauert. Die Individualisierung hat zugenommen. Jungen Leuten bedeutet Nachbarschaft nicht mehr viel. Der Gemeinschaftsgedanke ist nicht mehr so ausgeprägt wie vor dreissig, vierzig Jahren. Dama ls reagierte man noch sofort, wenn sich die Post des Nachbarn im Briefkasten stapelte oder wenn man die Nachbarin seit Tagen im Treppenhaus nicht mehr sah.

Gleichzeitig schliessen sich ältere Mieter und Mieterinnen heute eher ein und wollen von Kontakt wenig wissen.

Die Zusammensetzung der Mieterschaft war früher homogener. Man kam aus dem gleichen wirtschaftlichen oder beruflichen Umfeld. Es gab keine sichtbaren Einkommensunterschiede. Der Lebensrhythmus war im Grossen und Ganzen der Gleiche. In den erneuerten ABL-Liegenschaften ist das heute anders. Es gibt sehr unterschiedliche Lebensmodelle. Das wirkt sich auf die Kontaktaufnahme und auf die Nachbarschaft aus.

Die ABL hat in den vergangenen Jahren verschiedene Siedlungen den heutigen Ansprüchen angepasst – weitere Projekte, darunter auch Ersatzneubauten, sind geplant. Welche

Auswirkungen hat das auf das Zusammenleben?

Die ABL schreitet in die Zukunft, plant langfristig und kommuniziert offen. Was das Zusammenleben in der Genossenschaft angeht, ist mein Gesamteindruck gut. Komplizierter wird es vielleicht im Detail. Ältere Menschen haben manchmal mehr Mühe mit einschneidenden Veränderungen. Langjährige Nachbarschaften lösen sich auf, manchmal fühlt man sich fremd im Haus und im Quartier, wo man lange Jahre nur vertraute Gesichter gesehen hat. Ich rate neuen ebenso wie langjährigen Mietern und Mieterinnen, aktiv zu werden, auf die Leute zuzugehen, das Gespräch zu suchen und neue nachbarschaftliche Beziehungen zu knüpfen. Wenn man sich persönlich kennt, können Missverständnisse in einem guten Gespräch geklärt werden und müssen nicht lange mit sich herumgetragen werden.



Interview: René Regenass

Soziales Engagement

Die Beratungsstelle Mieter/innen ist Teil des sozialen Engagements der ABL. Sie steht den Mieterinnen und Mietern bei der Lösung von Problemen, die ihr Wohlbefinden einschränken und ihre Wohn- und Lebensqualität beeinträchtigen, zur Seite. Die Sozialarbeiterin Trudi Camenzind leitet die Beratungsstelle seit deren Gründung im Jahr 1997.

Anzeige

Ihr Spezialist für Personen- Waren- Betten- Auto- und Speiseaufzüge

LIFTAG
REGENDORF
Seit 1958



Regensdorf

Querstrasse 37, 8105 Regensdorf
T: 044 871 91 91 F: 044 871 91 20

Basel

Hagentalerstrasse 26, 4055 Basel
T: 061 383 02 95 F: 061 383 02 97

www.liftag.ch
info@liftag.ch